

hafte Erziehung der Jugend und ein echtes Christentum, dessen Mittelpunkt, „Ulramontes“, in Rom liegt, das sich aber verständlich zu den anderen Konfessionen verhalten muß. Man kann sagen, daß vieles von dem, was uns heute bewegt, von Donald schon geahnt wurde. So kann der Roman jetzt erst in seiner ganzen Bedeutung erfaßt werden. Der etwas lehrhafte Stil, der aber auch bei Frank zu finden ist, stört allerdings, obwohl lebendige und realistische Frische ihm entgegenwirkt. Ein halbes Jahrhundert nach der Zeit der beiden Brüder hat sich die Waage des menschlichen Urteils zugunsten Donalds gesenkt, Frank wird zu leicht befunden. H. Becher SJ

*Sanchez Silva, José Maria: Neue Geschichten von Marcelino.* (72 S.) München 1957, Süddeutscher Verlag. DM 6,80.

Der große Erfolg seiner Legende von Marcelino pan y vino veranlaßte den Dichter, noch zwei Bändchen von Geschichten zu veröffentlichen, die einige Erlebnisse des Knaben vor seinem Tod und im Himmel festhalten. Aus ihnen hat der Übersetzer R. Specht einige ausgewählt, die mehr einem deutschen Gemüt zugänglich sind. Der einheitlich heitere Glanz der ersten Dichtung liegt nicht mehr so sehr auf diesen neuen Erzählungen. Aber dennoch werden die Freunde des Marcelino auch hier noch etwas Freude empfinden. H. Becher SJ

*Stuart, Longan Henry: Nicht eher ruht das Herz. Roman.* (446 S.) Bonn 1957, Bonner Buchgemeinde. DM 10,—.

Richard Fitzsimon, ein junger Ire, war zuerst im Jesuitenseminar in St. Omer, wurde dann Soldat, von Cromwell gefangengenommen und in eine zehnjährige Sklaverei nach Amerika geschickt. Hier wird er von einem rechtschaffenen Siedler erworben, der am Connecticut wohnt. Es kommt zu einer Liebe zwischen dessen verwitweten Tochter und Richard. Daraus entwickeln sich auch äußere Konflikte. Indianer überfallen die Siedlung, die den „Papisten“ mißhandelt hatte. Richard selbst wird von P. Jogues und einigen christlichen Indianern befreit. Seine Frau wird von den Indianern schwer verwundet und stirbt in den Armen Richards, dem es gelingt, nach Europa zurückzufahren. Er kommt zum Priestertum und legt hier seine Lebensbeichte ab. Das ist die Geschichte, die mit dem 26. 2. 1652 angeblich beginnt und in einem altertümelnden, sehr der Rhetorik verpflichteten Stil geschrieben ist.

Es kommt dem Verfasser darauf an, die Wirrungen in einem Menschenherzen (und in mehreren) darzustellen, das, in tiefer und strenger Frömmigkeit erzogen, in Lei-

den erprobt, allmählich der Liebe anheimfällt, von ihr überwältigt wird, zwischen Liebe und Reue schwankt wie ein Kind, und zwar wie ein widerspenstiges Kind, und doch auch wieder männlich handelt. Inmitten einer Literatur, in der die naturhaften Leidenschaften wie etwas Selbstverständliches behandelt werden, in der Gott dem Sünder sozusagen alle Brücken baut, wenn er nur am Schluß zurückkehrt, mutet dieses keineswegs übertriebene, skrupulöse, bigotte Buch wie ein erratischer Block an, auf dem tief eingegraben die Worte stehen: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber . . .“ Trotz der uns doch zuweilen schwer eingehenden barock-rhetorischen Sprachgebärde gelingt es dem Verfasser, sowohl eine zutreffende Schilderung der Zeit und der Umstände zu geben wie sein eigentliches Ziel, die Erschütterung der Herzen, zu erreichen.

H. Becher SJ

*Stifter, Adalbert: Studien, 2. Band.* Herausgegeben von Max Stefl. (638 Seiten) Augsburg 1956, Adam Kraft. Ganzleinen DM 12,80, in Halbleder DM 16,50.

„Studie“ ist ein bescheidener Titel. Damit bezeichnet die Kunstgeschichte die Vorübung zu einem größeren Werk, die Wissenschaft allgemein das Bemühen um die Lösung einer Teilfrage. Mit diesem anspruchslosen Wort bezeichnet Stifter seine ersten Erzählungen, die er veröffentlichte. Im Vorwort zum 1. Band seiner „Studien“ bemerkt er: Auf Schriftstellertum mache das Vorliegende keinen Anspruch, nur eine heitere Stunde wolle er seinen Lesern bereiten und irgendein sittlich Schönes fördern helfen. Schon diese bescheidene Aussage des Dichters reizt dazu, nach seinen „Studien“ zu greifen. In einer vielfach oberflächlich und formlos gewordenen Zeit leuchten diese geschliffenen Edelsteine deutscher Prosa in einem ganz neuen Glanz. Hier erlebt der Leser echte seelische Tiefe und vollendete sprachliche Form.

Der zweite nun vorliegende Band der „Studien“ enthält sieben Meisternovellen: das erschütternde Schicksal des Juden „Abdias“; „Das alte Siegel“ mit seiner Spannung von Ehre und Liebe; „Brigitta“, das Leben eines ungeliebten, stolzen und endlich doch herzlich verzeihenden Menschen; „Der Hagestolz“ mit seinem menschlichen Versagen und Neuanfangen; „Der Waldsteig“, in dem ein Sonderling durch die Liebe eines frischen natürlichen Mädchens geheilt wird; „Der beschriebene Tännling“, der die Liebe in ihrer höchsten irdischen Form zur Darstellung bringt, im Verzicht und der selbstlosen Hilfe für andere. Max Stefl in seiner bekannten sauberen Editionsarbeit legt uns den besten greifbaren Text vor. K. Michel SJ